

Internationale Entomologische Zeitschrift
Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und
des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine

26. Jahrgang.

1. Mai 1932.

Nr. 5.

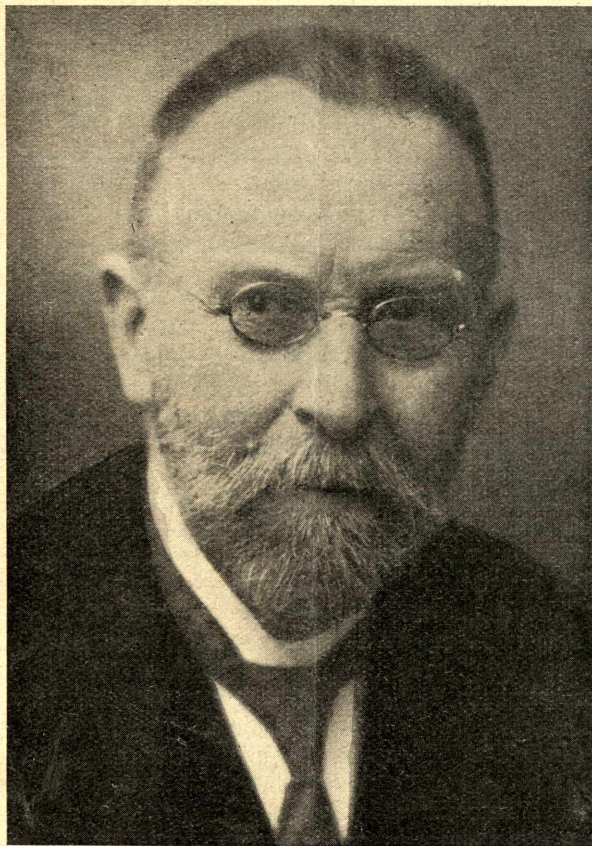
Inhalt: Dr. A. Bergmann: Professor Dr. Arthur Petry †. — Dr. Bath: Über die Zucht von *Pericallia matronula* L. — Marquardt: Die Großschmetterlingsfauna des östlichen Hinterpommerns. (Fortsetzung.)

Professor Dr. Arthur Petry †
als Naturforscher und Entomologe.

Mit 1 Bildnis.

Von Dr. A. Bergmann.

„Wir können einen großen Mann nicht betrachten, sei es auch noch so oberflächlich, ohne etwas durch ihn zu gewinnen. Er



Prof. Dr. Arthur Petry † 1932.

ist die lebendige Quelle des Lichtes, und es ist gut und ersprießlich, ihr nahe zu sein“, so lautet ein Ausspruch des berühmten englischen Lebensphilosophen Thomas Carlyle. Dies feinsinnige Wort läßt sich auch anwenden auf Arthur Petry, der jäh mitten aus unermüdlichem, hingebungsvollem Schaffen — trotz hohen Alters — am 3. 3. 1932 durch den Tod abgerufen wurde. Zweifellos war Prof. Petry eine bedeutende Persönlichkeit unter den Naturforschern und besonders den Entomologen. Seine zahlreichen gediegenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus den verschiedensten naturwissenschaftlichen Arbeitsgebieten — darunter einige von erheblichem Umfange —, besonders wieder der Entomologie, beweisen dies und verankern seinen Namen für alle Zeiten in der entomologischen Fachliteratur.

Arthur Petry ist der Sohn eines herrlichen Stückes Erde, dem er bis zu seinem letzten Atemzuge in steter Treue gedient hat. Zu Tilleda im Försterhause erblickte er am 12. Februar 1858 das Licht der Welt. Frühzeitig wurde durch den Vater auf den blumenreichen Triften des Kyffhäusergebirges die Freude an der Natur und die Liebe zu ihren Geschöpfen in ihm geweckt. In Eisleben besuchte er das Gymnasium, das freilich, entsprechend den damaligen Lehrplänen, seinen naturwissenschaftlichen Neigungen und Anlagen wenig Anregung und Förderung zu bieten vermochte. Er studierte in Göttingen, München und Halle vornehmlich Botanik, Zoologie und Geographie. Schon als Student hatte er durch seine ausgezeichneten Kenntnisse auf dem Gebiete der heimatlichen Pflanzen- und Tierwelt einen guten Ruf. Seit 1881 war er in Nordhausen, zuerst am Gymnasium, später am Realgymnasium als geschätzter und beliebter Lehrer bis Ostern 1923 tätig. Zu diesem Termin trat er amtlich in den Ruhestand. In Wirklichkeit begann nun für ihn, der jetzt frei war von der Bürde beruflicher Pflichten, eine Zeit intensiver wissenschaftlicher Arbeit, im Sommer draußen in der Natur, im Winter daheim auf seinem entomologischen Spezialgebiete. Die letzte große Arbeit, womit er beschäftigt war, betraf die Abfassung einer Fauna der Schmetterlinge (Macros und Micros) Thüringens und des Harzes. Die Literatur über diesen Stoff war bereits bis zum Jahre 1900 historisch-kritisch bearbeitet, und durch umfangreiche Aufzeichnungen über jede in Thüringen und dem Harz festgestellte Art war die Grundlage für den speziellen Teil einer Fauna geschaffen. Da rief ein plötzlicher Tod ihn ab.

Prof. Petry gehörte zu den wenigen Persönlichkeiten, die auch nach Verlassen der Forschungsstätten der Universität den Drang nach freier wissenschaftlicher Betätigung und Forschung neben aufreibender, aber mehr schematischer, vom Zwange der Verhältnisse diktierten Berufsarbeit, nicht verloren. Er opferte schonungslos seine knapp bemessene freie Zeit, Geselligkeit und Bequemlichkeit nur um des einen wissenschaftlichen Zieles willen: Erforschung der heimatlichen Natur. Und er brachte es bei oft dürftigen und mühsam zu beschaffenden Hilfsmitteln zu erstaun-

lichen Leistungen, wie seine gedruckten, leider in vielen Zeitschriften zerstreuten Arbeiten und seine Sammlungen beweisen.

Im Rahmen dieses Aufsatzes ist es unmöglich, die Arbeiten Petrys gebührend zu würdigen. Nur die höheren Gesichtspunkte, die ihn bei allen seinen Forschungen leiteten, seien hervorgehoben. Seine Arbeitsweise kann kurz als historisch-kritisch gekennzeichnet werden. Bei der Auffindung einer seltenen Pflanze oder einer bislang am Fundort noch nicht bekannten Schmetterlingsart begnügte er sich nicht mit der Bestimmung auf Grund der Tagesliteratur, sondern suchte stets zu ermitteln, in welcher Schrift die betreffende Art zum ersten Male beschrieben ist, wo sich die erste Abbildung findet, ob und wo das Original existiert. — Petry hat eine lange Reihe neuer Arten und Formen, besonders unter den Kleinschmetterlingen, sowohl in seinem heimatlichen Forschungsgebiet als auch in Ost- und Südeuropa entdeckt und beschrieben. Fast jede Ferienreise lieferte in dieser Hinsicht Ergebnisse. Mit peinlicher Sorgfalt und Vorsicht prüfte er alle Umstände, ehe er einen neuen Namen oder eine neue These in die Fachliteratur einführte. So ist ihm wohl nie ein Irrtum oder Fehlschluß unterlaufen. Weiter, wenn es sich um zoogeographisch interessante Objekte handelte, die geeignet waren, allgemeine Zusammenhänge bezüglich Herkunft, Verbreitung und Formenbildung einer Art aufzuklären, scheute er keine Mühe. Die zoogeographische Betrachtungsweise war sein Steckpferd. In allen seinen Schriften botanischen und zoologischen (entomologischen) Inhalts tritt sie stark in den Vordergrund. Die übertriebene Aufspaltung der Arten in Unterarten und Formen nach unbedeutenden äußeren Unterschieden, bedingt durch klimatische Besonderheiten der Fundorte, hat er aber stets energisch abgelehnt. Meiner Ansicht nach mit Recht. Leider ist es heute nicht selten so, daß der eine Autor eine Art nach vielen Formen und Förmchen aufteilt und — durchaus unwissenschaftlich und überflüssig — einen schrecklichen Ballast von Namen erzeugt, worauf der nächste Autor mit eigenen Entdeckungen kommt und vielfach einen guten Teil der Formen seines Vorgängers als unberechtigt bezeichnet.

Petrys liebstes Arbeitsfeld war die Aufsuchung und Bestätigung von Lebensgemeinschaften. Eine Lebensgemeinschaft ist die Gesamtheit aller an einem Ort mit gleichen Lebensbedingungen auftretenden Pflanzen und Tiere. So unterscheidet man bekanntlich die Lebensgemeinschaft des Waldes, des Feldes, der Wiese, der Parklandschaft usw. Was nun Petrys Namen so bekannt gemacht hat, sind seine bis ins kleinste gehenden Nachweise, daß vielerorts Wald, Feld, Wiese usw. als streng unterscheidbare Lebensgemeinschaften nicht festzustellen sind. Es können Fälle eintreten, wo bis dahin herkömmlich auseinandergehaltene Lebensgemeinschaften bei genauer Prüfung einander sehr nahestehend befunden werden. Die sonst so verschiedenen Oertlichkeiten Wald und Wiese zeigen nämlich dann stark floristisch-faunistische Anklänge, wenn beide gleichen Boden, z. B. Kalk-

boden, haben. Umgekehrt, ein und derselbe Wald kann stärksten Wechsel seiner Lebewelt aufweisen, wenn durch den Wald eine Gesteinsgrenze geht. Petry schreibt also dem Einfluß des Bodens auf die Organismenwelt eine übergeordnete Rolle zu, den herkömmlich betonten (physikalischen) Einflüssen von Wald, Wiese usw. eine nur nachgeordnete.

In einer besonderen Arbeit weist Petry nach, daß außerdem Klima und Höhenlage — auch im Mittelgebirge — eine überragende Bedeutung für Pflanzen- und Tiergesellschaften besitzen.

Als besondere Leistung auf diesem Gebiete ist ihm der Nachweis der Lebensgemeinschaft der Steppe in der Umgebung von Nordhausen geglückt. Es handelt sich um ein Landschaftsbild aus uralten Tagen, um die ehemalige nacheiszeitliche Steppe. Petry war einer der ersten Gelehrten, der mit Nachdruck die Ansicht vertrat, daß auf die letzte Eiszeit mindestens erst ein solcher trocken-warmer Abschnitt sich angeschlossen hat, ehe ein dem heutigen ähnliches Klima sich herausbildete. Die Monotonie der Steppenlandschaft wird heute freilich von Wald, Weide und Feld verhüllt. Aber wenn auch die Steppe selbst ganz und gar unkenntlich geworden ist, ihre eigentümliche und einheitliche Lebewelt hält bis zur Stunde lückenlos zusammen. Das Beweismaterial, das er zugunsten dieser These vorgebracht hat, ist geradezu glänzend. Es besteht meist aus unscheinbarsten Pflanzen und kleinsten Insekten, besonders Schmetterlingen und Käfern. — Petry hat es sich angelegen sein lassen, seine Theorien der Lebensgemeinschaften in der Weise nachzuprüfen, daß er Reisen in analog zu bewertende Gegenden unternahm. Die Reisen führten ihn wiederholt bis ins Mittelmeergebiet. In Deutschland hat er den Kaiserstuhl bei Freiburg i. Br. als Analogon zum Kyffhäuser eingehend untersucht. Im Interesse seiner Steppentheorie hat er wiederholt eiszeitliche Steppengebiete des Oberrheins aufgesucht. Ueberall fand er mit seinem geübten Blick schnell Stellen heraus, wo von Nordhausen her vermutete Zeugen der Steppenzeit auch hier leben müßten und sich auch tatsächlich fanden. Eine Reise in das ungarische Steppengebiet hat der Tod vereitelt.

Wenn man Lebensgemeinschaften richtig deuten und erklären will, muß man selbstverständlich auch mit der Lebensgeschichte (Biologie) seiner Glieder genau vertraut sein. So betrachtete es Petry weiter als eine seiner vornehmsten Aufgaben, die biologischen Eigentümlichkeiten besonders der schwierigen Insektengruppen — ich nenne hier nur die Tephroclystien und Kleinschmetterlinge — durch Zuchten zu klären und eine sichere Grundlage für die richtige Bestimmung einer Art zu schaffen.

Das große Ziel seiner Lebensarbeit als Forscher war schließlich, nach und nach die gesamte Lebewelt der heimatlichen Natur zu erforschen und die Grundlagen für weitere Heimatforschung in den einzelnen Spezialgebieten zu schaffen. Diese Absicht spiegelt sich auch wieder in der zeitlichen Aufeinanderfolge seiner Arbeiten:

Sein erstes spezielles Arbeitsgebiet war die Pflanzengeographie. Mit einer ausgezeichneten Arbeit über die Vegetationsverhältnisse des Kyffhäusergebirges erwarb er sich 1889 den Dokortitel. Diese Abhandlung zählt trotz der vielen Fortschritte der Wissenschaft noch heute zu den besten Schriften über die Flora Thüringens und ist noch jetzt für jeden unentbehrlich, der sich mit der überreichen Pflanzenwelt des ebenso kleinen wie merkwürdigen Gebirges näher vertraut machen will.

In der umfang- und inhaltsreichen Schrift „Beiträge zur Kenntnis der heimatlichen Pflanzenwelt“, I. Teil: Ueber Naturdenkmäler und Verbreitungsgrenzen in der Umgebung von Nordhausen, werden alle Pflanzen- und Tierklassen behandelt und nach Lebensraum und Lebensgemeinschaften gegliedert. Mit besonderer Liebe aber werden die Insekten (Käfer und Schmetterlinge) behandelt. Die Entomologie bildete fortan sein Hauptarbeitsgebiet.

Das Studium der so schwer zu meisternden Kleinschmetterlinge wurde dabei zu seinem ureigensten Arbeitsfelde. Ausgezeichnetes leistete er aber auch als Kenner der heimischen Käferwelt, so z. B. des Brockens. Einige Jahre arbeitete er an Beiträgen für das monumentale Thüringer Käferwerk von O. Rapp in Erfurt, das jetzt als Manuskript fertig vorliegt und zwei umfangreiche Bände füllen wird. In seinen letzten Lebensjahren wandte er sich mit jugendlichem Eifer dem Studium der Hymenopteren, besonders der Bienen, zu. Die hinterlassenen Aufzeichnungen und Sammlungen beweisen, daß er sich auch eingehend mit den Rhynchoten und Orthopteren beschäftigt hat, soweit sie für die Heimatforschung in Betracht kamen. Ein großer Schrank voll selbstgeschossener, meist seltener ausgestopfter Vögel, eine reichhaltige Sammlung fossiler und rezenter Muscheln und Schnecken ist das Ergebnis seiner Arbeitstätigkeit auf diesen Gebieten.

Nun noch einige Worte über die hinterlassenen Sammlungen. Neben den bereits erwähnten Sammlungen sind diejenigen der Schmetterlinge und Käfer besonders umfangreich und mit seltener Liebe und Sorgfalt zusammengestellt und gepflegt. Der Zustand dieser Sammlungen offenbart mit großer Eindringlichkeit, welche ungeheure Mühe und peinliche, gewissenhafte Arbeit durch viele Jahrzehnte hindurch aufgewendet wurden, um sie zusammenzubringen; handelt es sich doch bei den Objekten zum allergrößten Teile um solche, die von ihm selbst daheim oder auf Reisen gesammelt oder gezüchtet sind. Die Hauptsammlung der Schmetterlinge, die in zwei schönen Eichenschränken von Ihle untergebracht ist, umfaßt an Macros ca. 13 000 Stücke in 1 900 Arten und 550 Varietäten des palaearktischen Gebietes — vorwiegend Europäer —, an Micros ca. 16 000 Stücke in 2 675 Arten und 150 Varietäten — nur Europäer. Unter den Macros und vor allem unter den Micros befinden sich eine erhebliche Anzahl von Petry selbst aufgestellter und beschriebener Typen, unter den Micros endlich eine Anzahl Stücke, die noch der Namensgebung

harren. Die kostbarsten Thüringer Tiere, z. B. *Agrotis sincera* H. S. sind vertreten. Die Schmetterlingssammlung enthält wohl fast lückenlos alle bis jetzt in Thüringen und dem Harz festgestellten Arten. Das gleiche gilt für die Käfersammlung, vorwiegend Thüringer und Harzer Stücke, die in geschmackvollen Kästen in Buchform untergebracht ist. Daneben sind noch viele Doubletten an Käfern, Macros und besonders Micros vorhanden. Es ist selbstverständlich, daß die Sammlungen in dem besten Zustande sind und den verwöhntesten Ansprüchen auf Präparation, Bezettelung, Sicherheit der Bestimmung, Ordnung und wissenschaftliche Verwendbarkeit genügen. Einen wundervollen Anblick bieten vor allem die Kästen mit den Microlepidopteren, die fast ausnahmslos aus der Puppe gezogen sind. Die Sammlungen sollen nach testamentarischer Bestimmung nur als ganze abgegeben werden, damit sie ihren Wert für die wissenschaftliche Heimatforschung nicht einbüßen. Es ist dringend zu wünschen, daß sich in Thüringen ein staatliches Institut findet, das diese außerordentlich wertvollen Sammlungen erwirbt.

Die sehr reichhaltige naturwissenschaftliche und besonders die entomologische Bibliothek bildet eine ideale Ergänzung der hinterlassenen Sammlungen.

Der umfangreiche handschriftliche wissenschaftliche Nachlaß: Tagebücher mit Beobachtungs- und Zuchtnotizen, kritische Auszüge aus der entomologischen Literatur, ist für die Thüringer und Harzer naturkundliche Heimatforschung von sehr großem Werte. Auf diesen Unterlagen sollte ein großes, breit angelegtes Werk über die Thüringer und Harzer Schmetterlingsfauna erstehen. Hoffentlich gelingt es, diese Absicht noch zu verwirklichen.

Prof. Petry war ein stiller, bescheidener Mensch trotz seiner reichen Kenntnisse, abhold allen lärmenden Vergnügungen, auf die er bei seinem reichen Innenleben leicht verzichten konnte, tolerant den Ansichten anderer gegenüber, stets bereit, seine großen Kenntnisse und reichen Erfahrungen auf naturwissenschaftlichem und vor allem entomologischem Gebiete seinen Freunden und Bekannten selbstlos zur Verfügung zu stellen, als entomologischer Tauschfreund beliebt und geschätzt, von älteren und jüngeren Entomologen in gleicher Weise verehrt. Ein besonders sympathischer Zug sein Streben, seltene Tiere und Pflanzen als Naturdenkmäler vor Vernichtung und Ausrottung zu bewahren. Außere Anerkennung für seine großen Leistungen auf allen Gebieten der naturwissenschaftlichen Heimatforschung ist dem stillen Manne nicht versagt geblieben. Er war unter anderem Ehrenmitglied des Thüringer Botanischen Vereins, auswärtiges Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt und seit langem auch Ehrenmitglied des Thüringer Entomologenvereins. Der Tod Petrys bedeutet für die Thüringer Entomologen in vielfacher Hinsicht den schmerzlichsten Verlust seit Jahren. Sie werden ihres Ehrenmitgliedes stets in Wehmut und Dankbarkeit gedenken.
